

Mika Rottenberg — Antimatter Girl



Mika Rottenberg, «Lampshares», 2024, gefräster, wiederaufbereiteter Haushaltskunststoff, Spindelbaumholz, Batterien, Harz, elektrische Beschläge, Masse variabel, Ausstellungsansicht Museum Tinguely, Basel, Courtesy für alle Werke: Hauser & Wirth. Foto: Gina Folly



Mika Rottenbergs Arbeiten können als Allegorien für unsere hyperkapitalistische Gesellschaft gelesen werden. Sie vermögen es, Jung und Alt zu umgarnen und zu verführen – nicht zum Kaufen, eher zum Nachdenken über die Absurdität unserer Welt. Eine Begegnung mit der Künstlerin während der Eröffnungstage ihrer aktuellen Schau im Museum Tinguely. *Claudia Spinelli*

Seit Jahren schon stellt Mika Rottenberg nur an den besten Adressen aus, wird mit Überblicksausstellungen in den grossen Museen der Welt geehrt und ist bei der Galerie Hauser & Wirth unter Vertrag. Sie ist eine der aktuell angesagtesten Künstlerinnen und dennoch vollkommen frei von Starallüren. Ich treffe sie zum Mittagessen, unser Gespräch wird von einem Videocall ihrer elfjährigen Tochter unterbrochen: Zu Hause – das liegt momentan in einer Kleinstadt im Norden New Yorks – gibt es junge Kätzchen, und der Hund muss zum Tierarzt.

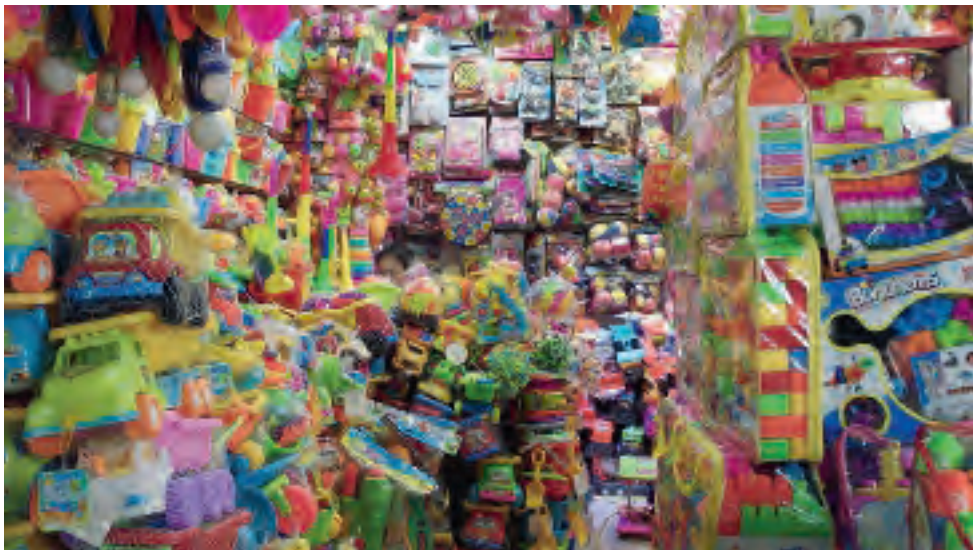
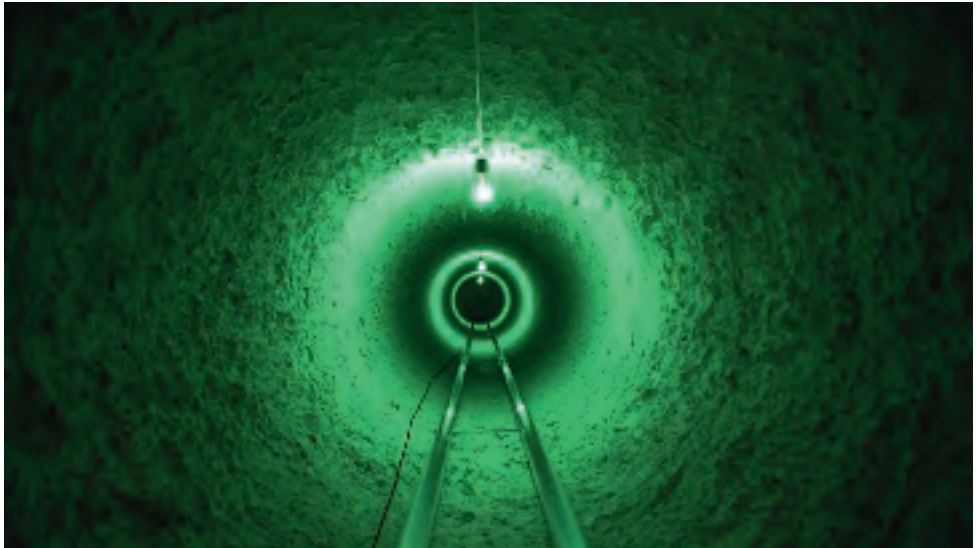
Wir unterhalten uns über die derzeitige Situation in Israel, wo die gebürtige Argentinierin Rottenberg zwar aufgewachsen ist, aber seit 1998 nicht mehr lebt. Zur Sprache kommt auch das Elternhaus – der Vater hat sich als Filmemacher einen Namen gemacht, die Mutter malt. Wahrscheinlich war es das, was ihr das nötige Selbstvertrauen gab, bereits sehr jung eine künstlerische Handschrift zu entwickeln, die ganz und gar authentisch ist. «Es gibt viele Dinge in der Welt, die mir Unbehagen bereiten. Ich möchte diese Gefühle nicht verdrängen, sondern versuche, mich ihnen auf meine eigene Art zu stellen», erklärt sie. «Meine künstlerische Arbeit ist für mich eine Art, mich mit der Welt zu beschäftigen. Denn sonst ist alles viel zu überwältigend für mich. Ich mache Kunst, um der Welt ein wenig Sinn abzugewinnen.» Dass ihr Schaffen auf einer existenziellen Notwendigkeit basiert, ist spürbar. Denn wenn auch Humor und überbordende Fantasie Mika Rottenbergs Trümpfe sind, geraten diese nie zum Selbstzweck, und ihre humoristischen Einfälle erschöpfen sich nicht im Slapstick. Gern verweist sie auf den argentinisch-jüdischen Humor, der so wichtig sei für ihre Arbeit und ihre ureigene Sicht auf die Welt.

Ha, Ha, Hatschi!

Für ihre Ausstellung im Basler Museum Tinguely hat sie ein Universum entworfen, das von verführerischer Intensität ist. Wer die Räume betritt, wird empfangen von einer Geräuschkulisse produktiver Geschäftigkeit. Es blubbert, zischt, klappert und kratzt, Schweissperlen tropfen, Tränen fliessen und Wasser verdampft. Die Prozesse, die Mika Rottenberg in ihren installativ inszenierten Videoarbeiten vorführt, werden von einer alchemistisch anmutenden Mechanik angetrieben. Die Farbpalette ist bunt, das Personal skurril, die inhaltlichen Motive sind überzeichnet. In «Sneeze» (2012) – eines ihrer bekanntesten Videos – setzt ein Mann mit vergrösserter und an der Spitze geröteter Nase zu einem grossen Nieser an. Seine nackten Zehen krallen sich zusammen, seine Muskeln krampfen, die Augen sind in Erwartung der grossen



Mika Rottenberg, «Cosmic Generator», 2017, Eingangssituation der 1-Kanal-Videoinstallation, Farbe, Ton, 26'36", Ausstellungsansicht Museum Tinguely, Basel. *Foto: Pati Grabowicz*



Mika Rottenberg, «Cosmic Generator», 2017, Stills aus 1-Kanal-Videoinstallation, Farbe, Ton, 26'36"





Mika Rottenberg, «Foot Fountain (pink)», 2024, Acrylharz, Glasfaser, rostfreier Stahl, Polyurethanlack, Wassertechnologie, 300 x 184,9 x 106,6 cm, Ansicht Park Museum Tinguely, Basel. Foto: Matthias Willi

Klimax geschlossen. Ha, Ha, Hatschi! Endlich – und gleichzeitig vollkommen absurd: Statt Rotz niest er Kaninchen, ein braunes, ein graues, ein weisses, dann ein Steak, dann eine Glühbirne, dann wieder ein Kaninchen. Es ist zum Kaputtlachen! «Anspannung und Erleichterung sind auch das zentrale Produktionsprinzip der Pornoindustrie», kommentiert die Künstlerin mit einem schalkhaften Blitzen in den Augen.

Spaghetti Blogchain

Den inhaltlichen Fokus von Mika Rottenbergs Arbeiten bilden die beiden Gröszen Körper und Produktion. Aus diesen lassen sich immer wieder neue, entlarvende Gleichungen ableiten, die alle nur eines tun: den Kapitalismus ins Absurde führen und persiflieren.

Das Museum Tinguely versammelt nun eine Auswahl repräsentativer Arbeiten aus den letzten zwanzig Schaffensjahren. Der Ausstellungstitel «Antimatter Factory» verweist auf das CERN, wo Rottenberg 2018 im Rahmen einer Künstlerresidenz arbeiten konnte. Aus der Auseinandersetzung mit Antimaterie ist ein Video hervorgegangen, dessen Titel Bände spricht: «Spaghetti Blogchain». Rottenberg nimmt nicht die Perspektive einer Wissenschaftlerin für sich in Anspruch: «Als Künstlerin habe ich verschiedenen Experimenten zur Teilchenphysik beigezwöhnt. Ich habe sehr schnell aufgegeben, auch nur so zu tun, als hätte ich verstanden, was sie da zum Teufel eigentlich taten.» Wenn sie nun dem Bilderreigen von schmelzender oder verdampfender Materie unvermittelt den gutturalen Gesang einer mysteriösen Mongolin zur Seite stellt, dann ist das typisch für sie.

Mexicali, Calexico, Yiwu

Einem breiteren Kunstpublikum ist Mika Rottenberg 2017 im Rahmen der Skulptur Projekte Münster aufgefallen: «Cosmic Generator», damals in einem ehemaligen Chinashop installiert und bis heute eines ihrer besten Videos, ist auch in Basel zu sehen. Im Zentrum steht eine wilde Fahrt auf den Schienen eines mysteriösen Tunnel-systems, das die mexikanische Grenzstadt Mexicali, die kalifornische Stadt Calexico und das chinesische Yiwu miteinander verbindet. Die Reise beginnt in einem Teller mit chinesischem Essen und führt weiter zur überquellenden Warenwelt in einem chinesischen Markt für Kleinwaren, wovon Yiwu den weltweit grössten besitzt. Durch die Tunnels kriechen eigenartige Protagonisten, der eine, ein älterer Herr, trägt einen Anzug, der andere ist als eine Art Taco-Sandwich verkleidet. Immer wieder tauchen sie einzeln auf, bis sie schlussendlich als Gemeinschaftspaket auf einem Teller in einem chinesischen Restaurant landen. Angeregt wurde das Video von einem Besuch in Mexicali, wo es eine grosse chinesische Community und entsprechend viele chinesische Restaurants gibt. Immer wieder im Bild: der mexikanisch-amerikanische Grenzzaun, der zwar Waren durchlässt, nicht so ohne weiteres aber die Menschen, die ihn in nördlicher Richtung, Richtung Calexico, passieren wollen.

Mika Rottenberg liebt schräge, gleichwohl aber präzise Bilder. «Mein Schaffen ist nicht didaktisch und auch nicht dokumentarisch oder politisch, aber es ist mir wich-

tig, hinauszugehen und die Wirklichkeit zu beobachten und sie dann in meine eigene Vorstellungswelt einzubauen.» In ihrer ausufernden Filminstallation «NoNoseKnows», erstmals präsentiert auf der Biennale Venedig 2015, zeigt uns Rottenberg eine reale Fabrik in Südchina, wo Frauen in der Produktion von Süßwasserperlen arbeiten. Wir sehen, wie sie in aufwendiger Feinarbeit den Austern Fremdkörper einpflanzen, um sie anzuregen, diese mit Perlmutter zu umhüllen. Der Arbeitsraum, in dem die Frauen dicht an dicht an langen Tischen sitzen, ist über ein Räderwerk und Transmissionsriemen mit einem weiteren Arbeitsplatz in einem kleinen Kabäuschen verbunden. Dort sitzt eine etwas in die Jahre gekommene blonde Frau und lässt sich mit einiger

Mika Rottenberg (*1976, Buenos Aires) lebt in New York

1998 Hamidrasha Beit Berl College of Arts

2000 Bachelor of Fine Arts, School of Visual Arts, New York

2004 Master of Fine Arts, Columbia University, New York

Einzelausstellungen (Auswahl)

2022 Musée d'art contemporain de Montréal

2021 «Bowls Balls Souls Holes», Louisiana Museum of Modern Art, Humlebæk; Hauser & Wirth, Zürich

2020 «Kurt-Schwitters-Preis 2019», Sprengel Museum, Hannover

2019 «Easypieces», Museum of Contemporary Art, Chicago / New Museum, New York

2018 Kunsthaus Bregenz

2016 Palais de Tokyo, Paris

Gruppenausstellungen (Auswahl)

2024 «What Things Dream About», National Museum of Modern and Contemporary Art, Seoul

2023 «Dream Machines», Deste Foundation, Athen

2022 Busan Biennale

2021 «Mythologists – Works from the Julia Stoschek Collection», Julia Stoschek Foundation, Düsseldorf

2020 «You and I Don't Live on the Same Planet – New Diplomatic Encounters», Taipei Biennale

2019 «... et labora», Fondation Vincent Van Gogh, Arles

2017 Skulptur Projekte Münster

2015 «All the World's Future», Biennale di Venezia



Mika Rottenberg. Foto: Matthias Willi

Anstrengung durch Blumensträuße zum Niesen von Nudelgerichten anregen. Die Gleichung ist so undurchsichtig wie einfach: Die Muscheln werden stimuliert, Perlen zu produzieren, während aus der Frau, deren Nase immer länger wird, Nudelgerichte «herausgekitzelt» werden.

Spirituelle(r) Marxismus und sozialer Surrealismus

Mika Rottenberg arbeitet mit einer guten Portion Intuition und Bauchgefühl und schafft so treffende Allegorien für eine komplexe, von Widersprüchen durchzogene Lebenswirklichkeit. Und auch wenn sie sich nicht immer auf den ersten Blick erschliessen – sie machen Spass und bleiben hängen. «Sozialer Surrealismus», der Name, den Mika Rottenberg für ihre Praxis gesetzt hat, klingt so gesehen viel zu trocken. Und auch die in den Anfangsjahren verwendete und viel deutlicher politisch konnotierte Umschreibung als «spiritueller Marxismus» greift nur teilweise. Denn Mika Rottenberg ist keine Revolutionärin, sondern eine Künstlerin, die verstehen will, wie das System funktioniert. «Ich kann schlecht kritisch sein, ohne scheinheilig zu sein. Denn natürlich genieße ich den Kapitalismus. Ich genieße all diese Dinge. All den Reichtum und die Schönheit, die Texturen und die Farben. Und dann merke ich, wie verkorkst es auch ist. Da ist also immer diese Dualität. Es gibt viel Kritisches, aber auch viel Freude – so bin ich eben.»

Dies bedeutet allerdings noch lange nicht, dass Mika Rottenberg das System einfach so hinnimmt. Das neueste Werkkapitel, ein Set von Lampen-Skulpturen, die sie aus knorrigen Hölzern und rezykliertem Plastik produziert, ist ein Versuch, eine idealistische Vision umzusetzen. In Kooperation mit dem sozialen Arbeitsprojekt Green City Team sammelt sie Plastikflaschen – für die es in ihrer Wahlheimat New York kein offizielles Recycling gibt – und macht daraus wunderbarlich geformte Skulpturen, die sich ästhetisch perfekt in ihr Schaffen fügen. Mit dieser Produktion hat sie einen guten Weg gefunden, sich in der heutigen Welt mit all ihren Widersprüchen und Absonderlichkeiten einzurichten.

Claudia Spinelli, Autorin und Kuratorin, lebt in Basel. claudia.spinelli@me.com

→ «Mika Rottenberg – Antimatter Factory», Museum Tinguely, Basel, bis 3.11.; Ausstellung in Kooperation mit dem Kunst Haus Wien und dem Lehmbruck Museum, Duisburg; mit begleitendem Online-Katalog ↗ tinguely.ch